Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. ohne Zustellgebühr, in der Geschäftsstelle Lessingstraße 6 aufeinanderfolgende Nummern 55 Rpf., Einzelnummer 25 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 30. Fernruf 1207, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postscheck Nr. 12 Girokasse Riesa Nr. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1580. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung. Hörtzschler. Preisliste Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 245 — Dienstag, 19. Oktober 1943, abends — 96. Jahrg.

Schwere Kämpfe am mittleren Dnjepr

Feindliche Angriffe nördlich Kiew aufgefangen / In Süditalien lebhafte örtliche Kampftätigkeit Terrorangriff auf Hannover

)(Aus dem Führerhauptquartier. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Nördlich des Asowschen Meeres ließen die feindlichen Angriffe gegenüber den Vortagen an Heftigkeit nach. Sie scheiterten wiederum unter hohen blutigen Verlusten der Sowjets. Am mittleren Dnjepr unternimmt der Feind zwischen Dnjepropetrowsk und Krementschug seit einigen Tagen unter Zusammenfassung stärkster Kräfte große Anstrengungen, unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Schwere Kämpfe mit den in einem Abschnitt eingebrochenen sowjetischen Kräften sind im Gange. Nördlich Kiew wurden starke feindliche Angriffe in mehrtägigen harten Kämpfen aufgefangen. Im Gegenangriff brachen Panzer und Panzergrenadiere den zähen Widerstand der Sowjets und schnitten eine feindliche Kampfgruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden die nordwestlich Tschernigow, südlich Gomel und nordwestlich Smolensk angreifenden Sowjets überall blutig abgeschlagen. Südlich Welikije Luki erbeuteten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe das in den Vortagen verlorengegangene Gelände im Gegenangriff wieder zurück.

An der süditalienischen Front kam es nur in den Bergen des südlichen Apennin zu lebhafter örtlicher Kampftätigkeit. Im Raum von Campobasso warf ein eigner Angriff britisch-nordamerikanische Kräfte aus einer zäh verteidigten Ortschaft. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos.

Britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Während einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte warfen, griff die Masse der britischen Bomber Hannover an. Durch diesen Terrorangriff entstanden im Stadtgebiet erneut beträchtliche Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach unvollständigen Meldungen 15 feindliche Bomber. Fünf Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten abgeschossen. In der Nacht zum 19. 10. griffen deutsche Flugzeuge Ziele im Raum von London an.

Sächsische Grenadiere warfen den Feind

Bolschewistische Durchbruchsversuche westlich Smolensk gescheitert

Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten die Bolschewisten am 17. Oktober nördlich Tschernigow ihre Anstrengungen, unsere Front zu durchstoßen, fort. Sie wurden aber in wechselvollen Kämpfen unter Abschuß von zwölf Panzern abgewiesen. Nordöstlich Gomel errang die unter Führung von Generalleutnant Schlemmer stehende sächsische 134. Infanterie-Division einen eindrucksvollen Abwehrerfolg. Hier war es dem mit drei von schwerem Artilleriefeuer und zahlreichen Fliegern unterstützten Schützen-Divisionen angreifenden Feind vor einigen Tagen gelungen, auf drei Kilometer Breite in unsere Hauptkampflinie einzubrechen. In schneidigen Gegenangriffen gelang es aber den tapferen Grenadieren, die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten im Kampf Mann gegen Mann zurückzuwerfen, durchgebrochene feindliche Teilkräfte einzuschließen und die alte Hauptkampflinie wieder herzustellen.

Ebenso vorbildlich fochten unsere Truppen von neuem westlich Smolensk, wo der Feind trotz seiner schweren Verluste an den Vortagen seine Angriffe fortsetzte. Obwohl die Bolschewisten ihre Infanterie durch zahlreiche Panzer, Batterien und Schlachtflieger unterstützten, brachen die feindlichen Kräfte noch vor der deutschen Hauptkampflinie zusammen, soweit sie nicht schon durch Artilleriefeuer und Stukabomben in der Bereitstellung zerschlagen wurden. In einem Abschnitt, an dem die Sowjets durch örtliche Schwerpunktbildung etwa einen Kilometer tief eingebrochen waren, traten Grenadiere und Tigerpanzer zum Gegenstoß an und warfen den Feind unter Abschuß von zwölf Panzern zurück. Somit scheiterten auch am sechsten Tage der Schlacht die immer wieder versuchten Durchbrüche der Bolschewisten unter beträchtlichen Verlusten für den Feind.

„Deutsche Soldaten furchtbare Gegner"

Britischer Korrespondent zu den Kämpfen in Süditalien

)(Genf. Der Korrespondent der „Daily Mail", Colin Bednal schreibt zu den Kämpfen in Süditalien nach einem Besuch an der Front, die deutschen Soldaten seien in ihrem kämpferischen Wert furchtbare Gegner. Aus dieser Perspektive heraus gesehen sei es in der Tat ein langer Weg nach Berlin, und dieser Weg werde blockiert von einer Unzahl befestigter feindlicher Stellungen, die es dem Gegner ermöglichten, alle anglo-amerikanischen Operationen zu neutralisieren. Die an den Schiffsraum gestellten Anforderungen erhöhten sich, je weiter man vorrückte.

124 Feindflugzeuge vernichtet

Zusammenfassender Bericht des japanischen Hauptquartiers

)(Tokio. Das Kaiserliche Hauptquartier gab eine Zusammenfassung der von der japanischen Heeresluftflotte in China in der Zeit von Ende Juli bis Anfang Oktober erzielten Ergebnisse bekannt. Demnach wurden abgeschossen oder am Boden zerstört 124 feindliche Flugzeuge, davon sind 24 noch nicht bestätigt. Die Zahl der mit Bomben belegten Flugplätze und militärischen Anlagen beträgt 15 Ziele, die 53mal angegriffen wurden; weiter wurden 7 feindliche Schiffe versenkt und 11 weitere beschädigt. Die japanischen Verluste betragen 44 Flugzeuge, die durch verwegenen Volleinsatz auf feindliche Ziele verloren gingen.

Die Brennpunkte der Ostfront / Aus der Sommerschlacht gleich in die Herbstschlacht hinein

Wir deuteten schon dieser Tage an, daß die eigentliche Sommerschlacht abgeschlossen ist, aber die Angriffe der Sowjets — sehr oft in den alten Schlachträumen — dauern an und so ist die Sommerschlacht vielfach ohne merklichen zeitlichen Einschnitt in die Herbstschlacht übergegangen. Der Wehrmachtbericht vom Mittwoch hebt zunächst den Erfolg der deutschen Kämpfe an der Pripjetmündung hervor. Der Pripjet kommt aus einem berüchtigten und großräumigen Sumpfgebiet und mündet etwa 75 Kilometer oberhalb von Kiew, vom Westen her kommend, in den Dnjepr. Die Pripjet-Kämpfe wurden erstmalig Ende September erwähnt. Damals drängten die Sowjets bei der deutschen Absetzbewegung nach und es gelang ihnen den Dnjepr zu überschreiten. In zweiwöchigen Kämpfen hat ein Panzerkorps des Generalleutnants Hoßbach einen gefahrvollen Feinddurchbruch hier vernichtet und den Sowjets empfindliche Verluste zugefügt.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch der Kämpfe bei Krementschug am mittleren Dnjepr gedenken. Auch am mittleren Dnjepr unterhalb von Kiew bis zum Beginn des Dnjepr-Knies bei Dnjepropetrowsk haben die Sowjets vereinzelte Brückenköpfe verschiedener Größe auf dem Westufer zu bilden gesucht. Um die Einengung dieser Brückenköpfe gingen langwierige Kämpfe. Umgekehrt war Krementschug ein deutscher Brückenkopf, und mit einer vorbildlichen Bravour verteidigten die Besatzungen der ostwärtigen Vorstädte von Krementschug das Gelände, um den Transport der letzten abziehenden Kolonnen über den Dnjepr zu sichern, während die Stadt Krementschug in Flammen aufging. In den letzten Tagen haben die Sowjets ihre Angriffe erheblich intensiviert. Am 16. Oktober heißt es, daß sie „nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften" zum Angriff angetreten sind.

Obwohl die Sowjets neue starke Verluste hinnehmen müssen, obwohl ihre Angriffsbemühungen auf sehr harten und zähen Widerstand stoßen, haben sie nordwestlich Tschernigow, also in dem Raum zwischen Desna und Dnjepr, sowie westlich von Smolensk und auch südlich von Welikije Luki ihre wiederholen Durchbruchsversuche erfolglos fortgesetzt.

Eden und Hull in Moskau

Beginn der Besprechungen mit Molotow

)(Berlin. Der britische Außenminister Eden und der USA.-Staatssekretär des Auswärtigen Cordell Hull sind mit ihren Mitarbeitern am Montag in Moskau eingetroffen, um dort die längst angekündigten Besprechungen mit Molotow zu führen.

Heimkehr von über 5000 deutschen Schwerverwundeten

Das Auswärtige Amt führte in den letzten Monaten Verhandlungen über die Heimschaffung von schwerverwundeten deutschen Soldaten, Angehörige des Sanitätsdienstes und kranken Seeleuten der Handelsmarine aus Afrika und Großbritannien im Austausch gegen britische Schwerverwundete und Sanitäter, die sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befinden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen werden in diesen Tagen über 5000 deutsche Soldaten nach Deutschland heimkehren.

Keine diplomatischen Beziehungen zu Badoglio

Obgleich die Badoglio-Anhänger nunmehr von den Anglo-Amerikanern als Mitkriegführende anerkannt sind, wird es, so meldet „Daily Mail", der sogenannten „Badoglio-Regierung" nicht gestattet, eine diplomatische Vertretung in London zu unterhalten; ihre Interessen muß weiter die Schweiz wahrnehmen.

Vor der Moskauer Konferenz

Riesa, den 19. Oktober 1943.

Die geplante Moskauer Konferenz, die schon jetzt völlig im Zeichen der Vormäßigkeit der Plutokratien gegenüber den sowjetischen Ansprüchen steht, wirft ihre Schatten voraus. Es wäre verfrüht, darüber etwas zu orakeln, was die drei Außenminister zu verhandeln haben, aber eines steht fest, daß Stalin die Tagesordnung bestimmt und daß seine Forderungen bezüglich der Versklavung Europas bereits bedingungslos von den Westmächten akzeptiert wurden, wie das ja auch schon in der Vergangenheit und auch in diesen Tagen immer wieder in London und Washington betont worden ist. Der Verrat an den kleinen Nationen ist von seiten der Demokratien vollständig geworden und man gibt sich nicht mehr die geringste Mühe, diese Tatsache zu verschleiern, wie die Behandlung der sogenannten Emigratnenregierung in London, Washington und Kairo beweist. Diesen von der Gnade ihrer Gastgeber abhängigen Marionetten gab man bereits unmißverständlich zu verstehen, daß sie höchst lästig seien, und daß sie besser täten, sich ebenfalls mit den Bolschewisten zu „verbrüdern", also ihr eigenes Todesurteil zu unterschreiben.

Welches ist denn die bolschewistische Tagesordnung für die geplante Dreierkonferenz in Moskau? Nachdem hierüber bereits die „Prawda" eindeutige Mitteilung veröffentlichte, hat nun auch das offizielle zweite bolschewistische Blatt, die „Iswestija" klargestellt, was Stalin von Hull und Eden erwartet. Danach sprechen die Bolschewisten zunächst einmal nochmals ganz offen aus, sie vor allem von ihren Verbündeten die Eröffnung der zweiten Front in Europa erwarten. Der zweite Verhandlungspunkt, ist die Schaffung eines ständigen gemeinsamen Ausschusses zur Regelung der laufenden Fragen und zur Vertiefung der Uebereinstimmung. Von mit ausschlaggebender Bedeutung ist dann der dritte Punkt, der das Schicksal Finnlands, Ungarns und des Balkanraumes nach dem Kriege als Beratungsgegenstände der Konferenz betrachtet. Mit anderen Worten, die Bolschewiken betrachten Finnland, Ungarn und den ganzen Balkan als ihr ausschließliches Interessengebiet. Alles läuft immer wieder darauf hinaus, Europa allein vom Bolschewismus beherrschen zu lassen.

Und was können England oder die USA. dagegen tun? Sie können sich dagegen gar nicht zur Wehr setzen, weil sie sich schon längst viel zu sehr vom Bolschewismus abhängig gemacht haben. So erklärt jetzt z. B. der amerikanische Rundfunkkommentator in London, E. Murrow, in einer Betrachtung über die jetzt begonnenen englisch-amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen in Moskau, England könne sich einen starken Widerstand gegen die sowjetischen Forderungen gar nicht leisten. Die Rückwirkungen einer solchen Politik würden ungeheure soziale Spannungen in England selbst hervorrufen. Man könne ungescheut sagen, daß jeder Widerstand gegen sowjetische Forderungen „auf die innere Politik Englands unter Umständen verheerend wirken müsse". Murrow erklärt offen, England würde eine Rückkehr der baltischen Länder an die Sowjetunion befürworten. England teile auch nicht die „zarten Gefühle" gewisser amerikanischer Kreise für Finnland und würde auch für die sowjetischen Forderungen an Finnland eintreten.

Fürwahr, deutlicher konnte Murrow die Schwäche der Anglo-Amerikaner gegenüber Moskau nicht kennzeichnen, wie andererseits ganz eindeutig auch hieraus hervorgeht, daß England seine Rolle auf dem Kontinent endgültig ausgespielt hat und daß Europa vor der bolschewistischen Ueberflutung nicht durch irgendwelche Konferenzen mit den Bolschewisten, sondern nur durch einen klaren Sieg

Kennzeichnung der amtlichen britischen Berichterstattung

„Schätzungen der Admiralität irreführend und bedeutungslos"

)(Stockholm. Die englische Fachzeitschrift „Shipping World" befaßt sich in einer ihrer letzten Ausgaben mit der Berichterstattung der britischen Admiralität. Die britische Admiralität habe vor kurzem einmal erklärt, bis zum 30. Juni seien rund neun Millionen Tonnen deutschen oder italienischen Schiffsraums erbeutet, versenkt oder beschädigt worden. Diese Ziffern hätten selbstverständlich weiteste Verbreitung in der Tagespresse gefunden. „Wäre der Bericht aus nichtamtlichen Kreisen gekommen", fährt das Blatt fort, „so hätten sich unsere Zeitungen vielleicht die Mühe gemacht, seine Richtigkeit nachzuprüfen. Dabei hätte ihnen auffallen müssen, daß nach dem Bericht eine Million Tonnen mehr „versenkt" worden sind, als Deutschland und Italien war dem Kriege an Schiffsraum überhaupt besaßen. Ein ähnlicher Fall ereignete sich bereits vor einigen Monaten im Oberhaus, als Lord Bruntisfield behauptete, 75 Prozent der deutschen Handelsmarine seien vernichtet. Sind diese Hunderte und Tausende von Tonnen etwa Kaninchen, die aus dem Hut des Zauberers hervorkommen oder liegt die Erklärung in der Einbeziehung der beschädigten Schiffe. Was versteht unsere Admiralität denn eigentlich unter einem „beschädigten" Schiff? Ein Schiff, durch dessen Schornstein eine Kugel durchgegangen ist, oder werden etwa die beschädigten Schiffe, die später sinken, doppelt gezählt? Nur durch solche statistischen Tricke der Admiralität ist ein derartig hohes Gesamtergebnis möglich. Jedenfalls muß gesagt werden, daß die Schätzungen der Admiralität äußerst irreführend und bestenfalls bedeutungslos sind."

Anglo-amerikanischer Kunstraub geht weiter

Neue Sendung für Neuyork

)(Rom. Der Raub der kostbaren Kunstschätze Siziliens wird von den anglo-amerikanischen Besatzungstruppen unter stillschweigender Duldung der Badoglio-Regierung weiter fortgesetzt. Nachdem erst vor kurzem ein großer Transport von Gegenständen aus Palermo nach London verfrachtet worden war, ist jetzt nach einer Meldung des Senders der faschistischen republikanischen Regierung eine neue Sendung nach den Vereinigten Staaten abgegangen. Diese Sendung, die unter der Leitung eines Konsortiums jüdischer Kunsthändler aus Neuyork zusammengestellt wurde, ist zwar weniger umfangreich als die letzte Sendung an das britische Museum in London, dafür umfaßt sie aber außer mehreren unersetzlichen Skulpturen aus dem grandiosen Portal des tausendjährigen Domes von Palermo auch mehrere erlesene Stücke des in der Kapelle der Heiligen Rosalia aufbewahrten Schatzes, worunter sich u. a. auch die Krone der Constanza von Aragonien befindet. Weiter wurde ein großes Kruzifix mit sechs gleichmäßig gearbeiteten Altarleuchtern aus massivem Gold nach den USA. verschleppt.

Attentat auf Eisenhower

Höllenmaschine im Flugzeug.

„Wie „Folkets Dagblad" aus Tanger erfährt, explodierte kurz vor dem Start das Flugzeug, mit dem General Eisenhower von Nordafrika nach Sizilien fliegen sollte. Es wurde festgestellt, daß unbekannte Personen — wahrscheinlich französische Patrioten — eine Höllenmaschine in das Flugzeug eingebaut hatten, die, wenn Eisenhower, wie ursprünglich vorgesehen, einige Stunden früher gestartet wäre, dem amerikanischen General das Leben gekostet hätte.

Dieses Attentat sei bezeichnend für die immer erregter werdende Stimmung in Nordafrika. Attentate gegen englische und amerikanische Offiziere gehörten zur Tagesordnung. Die illegale Zeitung „Le Canard Dissident" berichtet über die Uebergriffe und Plünderungen der Amerikaner und die ständig wachsende Widerstandsbewegung der Bevölkerung. General de Gaulle und Giraud würden in scharfen Worten der Unterstützung der kommunistischen Bewegung in Afrika angeklagt.

„Deutschlandhetze eine Gefahr für Schweden"

„Haelsingborgs Dagblad" bezeichnet die seit Monaten in der schwedischen Presse und von den Rednertribünen betriebene gehässige Hetze gegen Deutschland als eine Gefahr für Schweden. Das Blatt verlangt in seinem Leitartikel, daß die schwedische Regierung die außerpolitische Debatte in der nächsten Reichstagssitzung dazu benutzen solle, um offen heraus ihre Meinung über diese Hetze zu sagen. Schon mit Rücksicht auf die Möglichkeiten Schwedens, sich aus dem Kriege herauszuhalten.